



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

die Gewölbemalerei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

(† 1713) umgebaut und in dem Verträge vom 18. VI. 1712 als *große Katharinenorgel* bezeichnet, wohl nach dem Standbilde dieser Heiligen unterhalb der Orgel gegenüber dem Predigtstuhl. Schon 18. XI. 1713 restaurierte sie der Orgelmacher Peter Weidmann, und der Maler Adolf Henrich Schmauk erhielt 6. XII. 1715 wegen gemachter neuer Illumination der Orgel Zahlungen. Schon in den Bauakten 4b zum 27. IV. 1726 ist von den Säulenbasen an der Orgelbühne und den Plafondgemälden unter der Bühne die Rede. Danach muß damals die Orgel hier angebracht gewesen sein. Sie wurde von der neuen großen Orgel abgelöst, die der Orgelbauer Patroklos Möller aus Lippstadt laut Kontrakt vom 11. XII. 1752 für 2520 Rthl. erbaute. Am 14. IV. 1753 erklärte sich das Kapitel mit dem vom Maurermeister Niehaus aufgesetzten Voranschlag einverstanden, wie die Statuen und Architektur, wo die abgebrochene alte Orgel gestanden, verändert werden mußten. Desgl. 2. III. 1754: Das Rückpositiv muß niedriger gesetzt werden. Mit Maurermeister Aulink, der für die zwei aufzuführenden Säulen 150 Rthl. fordert, ist ein Vertrag abzuschließen. 15. XI. 1754: Der Riß von Schlaun, wie der Zuschlag hinter der Orgel nach dem Alten Chor zu machen, wird genehmigt. 4. VII. 1755 meldet Müller, die Orgel sei fertig. Für die gemachten beiden Endflügel an der Orgel erhält 26. III. 1756 der Bildhauer Breda 48 Rthl. Entsprechend dem Gutachten Lippers wird mit dem Maler Rienierrmann 2. X. 1779 ein Kontrakt über die Bemalung der Orgel abgeschlossen. Eine große Reparatur durch Wilhelm Breidenfeld aus Niederweningen in den Jahren 1828/30 erwähnt Guillaume (1836) S. 238. Domkapitelsprotokoll 4. IV. 1857: Die Verlegung der Orgel vom jetzigen Standort nach der östlichen Seite des Stephanuschores wird beschlossen und 29. XII. 1862 die Fertigstellung gemeldet. Eine von dem Domchordirektor Schmidt angeregte Verlegung der Orgel im Stephanuschor (wohin?) wurde 13. V. 1876 abgelehnt.

Über die künstlerische Ausstattung der Orgel schreibt Guillaume 1836 S. 238: *Ausgezeichnet ist ein unter der Orgel angebrachtes Gemälde, von dem Münsterschen Maler Pictorius, ein Deckenstück aus dem Jahre 1700⁴, in der Manier des Annibal Caraccio. Es stellt den Erzengel Michael vor im Kampf mit den gefallenen Engeln. Auf beiden Seiten des Hauptgemäldes sind Deckenstücke von demselben Meister, aber von geringerer Bedeutung. Die übrigen Gemälde auf dem Alten Chore sind Copien, teils nach Rembrandt, teils nach Leonardo da Vinci, und von Eichler und Kaullius 1724 bis 1725 ausgeführt. Eines von ihnen, die Grablegung Christi vorstellend, ist vorzüglich gelungen. Unter den Bildhauerarbeiten ist die schmerzhaftige Mutter auf dem Altare⁵ mit dem Christus auf dem Schoße, ferner die Krönung Christi mit der Dornenkrone⁶ in stehenden Figuren von sehr großem Werte. Der Kreuzgang Christi⁷, gegenüber an der anderen Seite, hat weniger Wert. Über den Maler Johann Martin Pictorius, geboren 1672, vgl. W. Rave in der Ztschr. Westfalen, Jahrg. 20 (1935) S. 344 ff.*

DIE MALEREI DES GEWÖLBES

Nach Guillaume, 1836, S. 133 waren unter dem Schildbogen die Inschriften *Giovanni Murari Veronese 1727* und *Petrus Pictorius architectus 1727* zu lesen. Welcher Schildbogen gemeint, wird nicht gesagt. Jedenfalls ist die Inschrift heute nicht mehr aufzufinden. Vielleicht wurde sie schon bei der Wiederherstellung 1874 beseitigt. Giovanni Murari ist nach Thieme-Beckers Künstlerlexikon Bd. 25 (1931) S. 281 im Jahre 1669 in Verona geboren und als Hofmaler in Düsseldorf gestorben. Nach den Bauakten sind mit ihm drei Kontrakte über Malereien im Alten Chore abgeschlossen worden, von denen nur einer, über die Gemälde der Himmelfahrt Christi und Mariä, vom 24. IV. 1727 erhalten ist; siehe oben bei 6. Peter Pictorius der Jüngere, der die Stellung eines Bischöflichen Vikars innehatte, ist XII. 1673 in Coesfeld geboren und 1735 gestorben. Er ist der jüngere Bruder des Gottfried Laurenz Pictorius. Erst nach dem Tode des Stifters (18. III. 1726) wurde er vom Testamentsexekutor, dem Dechanten Franz Ludolf v. Landsberg, am 25. IV. 1726 als Bauführer zwecks Vollendung des begonnenen Werkes nach dem darüber gemachten Modell und den angenommenen Abrissen, wie ausdrücklich betont wird, angestellt. Nur die geschäftliche Leitung und der Verkehr mit den Handwerkern werden in seine Hände gelegt. Er hat lediglich die Entwürfe und Pläne seines wenig später (17. I. 1729) verstorbenen Bruders Gottfried Laurenz Pictorius auszuführen. Wenn er sich in der Inschrift neben dem Maler nennt und als Architekt bezeichnet, könnte vielleicht der Entwurf des Deckengemäldes ihm

⁴ Die Zahl trifft wohl nicht zu, da die anderen bezugten Gemälde in Nordkirchen und Münster 1713, 1714, 1715 und 1719 datiert sind, die Gemälde in Lütkenbeck vor 1. XII. 1720 fallen müssen. Die Gemälde im Dome scheinen eigens für die Tribüne der Orgel gemacht zu sein und sind dann 1726 entstanden.

⁵ Vgl. Marienaltar S. 212.

⁶ Das oben S. 135 Anm. 1 erwähnte Epitaph des Ignatz Frh. v. Wolff-Metternich, † 1686.

⁷ Das oben S. 135 Anm. 2 erwähnte Epitaph des Konrad Gaudentz v. Ketteler, † 1689.